

soll, darüber erfahren wir so gut wie nichts, um so mehr aber davon, wie sie funktionieren soll. Und für dieses rechte Funktionieren der neuen Gesellschaft bedarf es eines anderen, eines neuen Menschen. Dieser neue Mensch besitzt das, was Hoefnagels zum Obertitel seines Buchs gewählt hat: ein neues, besseres Verständnis der Solidarität und entsprechend höhere Bereitschaft zur Solidarität, die auch die Völker der unterentwickelten Länder und die nach uns kommenden Generationen mit einbegreift. Dabei verkennet Hoefnagels die Bedeutung der Strukturen und Institutionen keineswegs, aber der ursächliche Zusammenhang ist nicht der eines ökonomischen Determinismus; er verläuft vielmehr vom Menschen, seiner Einsicht und seiner sittlichen Haltung ausgehend zu den Strukturen und erst von diesen wieder zum Menschen zurück.

Leider reichen Vernunftgründe nicht aus, um die „neue Solidarität“ nicht nur einsichtig, sondern auch zug- und wirkkräftig zu machen. Für die Aufgabe, uns Menschen von unserer Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit zu befreien und weitblickende, verantwortungsbewußt und uneigennützig handelnde Menschen aus uns zu machen, weiß leider auch Hoefnagels kein Patentrezept; immerhin: den aufgeschlossenen Leser kann sein Buch schon ein gutes Stück darin voranbringen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Terrorismus. Beiträge zur geistigen Auseinandersetzung. Hrsg. v. Hans MAIER. Mainz: Grünewald 1979. 89 S. (Topos. 81.) Kart. 6,80.

Das Buch bringt nach einer Einführung von Hans Maier (7–14) die beiden Referate über den Terrorismus, die bei der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am 19. und 20. Mai 1978 in Freiburg gehalten wurden. Die Heidelberger Psychologin W. v.

Baeyer-Katte untersucht den agitatorischen Terror und seine Wirkung in sozialpsychologischer Sicht: Der Entschluß zum Terrorismus als Mittel der Aufhebung der geltenden Ordnung überhaupt sei „aus keiner wie auch immer gearteten Voraussetzung ableitbar“ (35), kein Produkt unserer Gesellschaftsordnung, „sondern ein systemfremdes Geschehen, das von außen kommt“ (41). Daher genüge die weltanschauliche und ideologische Auseinandersetzung nicht, um gegen die Fernwirkungen des Terrorismus – aus Angst entstandene Widerstandslosigkeit – eine ausreichende Gegenkraft zu entwickeln. Der Aachener Bischof K. Hemmerle fragt nach den geistigen Hintergründen des Terrorismus und den notwendigen theologischen und pastoralen Konsequenzen. Als wesentliche Wurzel sieht er das Nichtanerkennenwollen der eigenen Endlichkeit und fordert als Konsequenz „Mut zur Endlichkeit und Mut zur Unbedingtheit“ (54). Die beiden Erklärungen der Deutschen Bischofskonferenz zum Terrorismus vom 21. September 1977 und 10. April 1978, an die Hemmerle anknüpft, sind im Anhang des Buchs abgedruckt.

Für die Verarbeitung der Probleme, die durch den Terrorismus gestellt werden, finden sich in den beiden Referaten wesentliche Hinweise. Es bedarf jedoch noch weiterführender Überlegungen, damit nicht der Eindruck entsteht, die Katholiken hätten nur Forderungen zu stellen. Unter den Gedanken, die „unseren inneren Widerstand gegen den Terror schwächen und die zugleich Terror hervorrufen können“ (51), nennt Bischof Hemmerle die „ängstliche Festschreibung des Bestehenden . . . , die . . . sich kritisch gegen jegliche Neuerung richtet“ (54). Dies vor allem müßte näher und konkreter bedacht werden.

W. Seibel SJ

Kirche

KERN, Walter: *Jesus, Mitte der Kirche.* Geistliche Essays. München: Tyrolia 1979. 157 S. Kart. 16,80.

Das Buch enthält im ersten Teil unter dem

Titel „Umstrittene Kirche“ Essays, die erstmals als Rundfunkvorträge gehalten wurden (9–61). Unter den übrigen Beiträgen sind vor allem eine „Orientierungshilfe“ zu den Jesus-

büchern von Küng, Schillebeeckx und Kasper hervorzuheben („Jesus im theologischen Disput“, 63–80) sowie ein äußerst präziser Überblick über die „Situation von Kirche und Theologie“ (139–157). Der zentrale Aufsatz des Buchs „Jesus Christus: die Mitte unseres Glaubens“ (101–138) ist in gekürzter Fassung bereits in dieser Zeitschrift erschienen (195, 1977, 105–118).

In allen seinen Überlegungen geht es dem Autor darum, Lehre und Wort Jesu im Blick auf die Probleme und Fragen des Menschen unserer Zeit deutlich zu machen. Er ist über-

zeugt, daß der christliche Glaube heute in viel stärkerem Maß als früher persönlich angeeignet werden muß, weil er sich in der Auseinandersetzung mit den – „marxistischen, liberalistischen, skeptisch-humanistischen“ – Ideologien der Gegenwart bewähren muß (153), daß aber wahrer Glaube immer auch die Kritik, d. h. „das verantwortliche Urteil, das Gericht über die eigenen vorgefaßten Meinungen mit einschließt“ (79). Die Beiträge des Buchs sind exemplarische und daher überaus lesenswerte Versuche, diese Forderungen zu realisieren. *W. Seibel SJ*

ZU DIESEM HEFT

Das zentrale Problem des Völkerrechts und damit der internationalen Ordnung ist heute die Frage nach einer wirksamen Exekutive: Gibt es einen Weg, wie man einem Staat das Recht gewaltsamer Selbsthilfe entziehen kann? Ist der Welteinheitsstaat eine Lösung? OSWALD VON NELL-BREUNING setzt sich mit diesen Fragen auseinander.

Im sogenannten „Ritenstreit“ des 17. und 18. Jahrhunderts ging es nicht allein um die Bewertung der Riten der Ahnenverehrung und der Konfuziusverehrung in China, sondern um die Methode der christlichen Mission in einer nichtchristlichen Kultur. KLAUS SCHATZ, Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, zeigt die Hintergründe und die Grundprobleme dieser folgenreichen Auseinandersetzung der Jesuiten mit den Dominikanern und Franziskanern.

Das Geld spielt in der Entwicklung des einzelnen und im Zusammenleben der Menschen eine wesentliche Rolle. Die Soziologie und die Sozialpsychologie haben sich jedoch noch kaum mit diesem Thema befaßt, so daß nur wenige empirische Daten über den Umgang der Menschen mit Geld vorliegen. GERHARD SCHMIDTCHEN, Professor für Sozialpsychologie und Soziologie an der Universität Zürich, sammelt diese Ergebnisse und versucht eine Interpretation.

Bis vor wenigen Jahren kam Afrika in der deutschen Literatur – abgesehen von der Reise-literatur – so gut wie nicht vor. In den letzten Jahren zeichnet sich eine Hinwendung zu Afrika ab, die sich von einem anfangs eurozentrischen zu einem afrozentrischen Afrikabild entwickelt. IRMGARD ACKERMANN gibt einen ersten Überblick über das Afrikabild in der deutschen Gegenwartsliteratur.

In der Diskussion um das Entwicklungsproblem tauchen immer wieder neue Schlagworte auf, die von Entwicklungspolitikern rasch aufgegriffen werden, aber in der Praxis das Gegenteil des Gewünschten bewirken und den Armen wenig helfen. HANS RUTHENBERG, Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Betriebslehre der Universität Hohenheim, zeigt am Beispiel Kenias, auf welchen Wegen Armut wirklich gemindert werden kann.